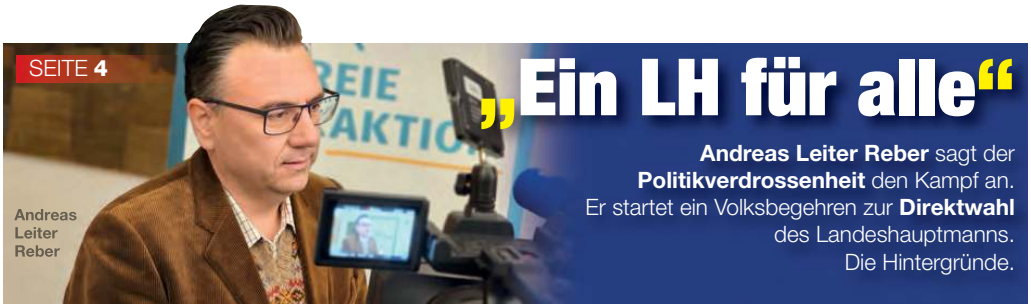
Tageszeitung
DIE NEUE SÜDTIROLER

Tiratura: 15.000 | **Diffusione:** 203.000
Data: 31/12/2025 | **Pagina:** 1
Categoria: Svp



„Ein LH für alle“

Andreas Leiter Reber sagt der **Politikverdrossenheit** den Kampf an. Er startet ein Volksbegehren zur **Direktwahl** des Landeshauptmanns. Die Hintergründe.

Ritaglio ad uso esclusivo del destinatario, è vietata la riproduzione e la distribuzione.

DIE NEUE SÜDTIROLER Tageszeitung

Tiratura: 15.000 | **Diffusione:** 203.000
Data: 31/12/2025 | **Pagina:** 1
Categoria: Svp

Freier Abgeordneter Andreas Leiter Reber: Will 8.000 Unterschriften sammeln

„Ein LH für alle“

Andreas Leiter Reber sagt der **Politikverdrossenheit** den Kampf an. Mit einem Volksbegehren zur Direktwahl des Landeshauptmanns will er das Parteidenken durchbrechen – und den Südtirolern ihr „Wir-Gefühl“ zurückgeben.

von Matthias Kofler

Statt über Hundehäufchen und „stoanerne Mandeln“ will Andreas Leiter Reber über etwas Grundsätzlicheres reden: über Mitsprache und Demokratie in Südtirol.

Am vorletzten Tag des Jahres – bewusst gewählt – stellt der Abgeordnete der Freien Fraktion eine Frage, die hierzulande lange als Tabu galt: Sollen die Südtiroler ihren Landeshauptmann künftig selbst wählen dürfen? Dass der Vorstoß just im Jahr des 500-jährigen Gedenkens an Michael Gaismair erfolgt, versteht Leiter Reber als historisches Signal.

Der Befund, den er präsentiert, ist nüchtern – und alarmierend. Zwischen 1987 und 2023 ist die Wahlbeteiligung bei den Landtagswahlen um 22,1 Prozentpunkte gesunken. Heute gehen nur noch 71,5 Prozent der Wahlberechtigten an die Urnen. Für den Bauern aus Marling ein klares Zeichen: Das politische System ist festgefahren. „Wenn sich Menschen abwenden, dann nicht aus Bequemlichkeit, sondern weil sie sich nicht mehr ernst genommen fühlen“, sagt er.

Dabei entscheiden erstaunlich wenige über die politische Spitze des Landes. Seit 1948 gab es 17 Landtagswahlen, 253 Abgeordnete waren seither berechtigt, den Landeshauptmann zu wählen – viele davon mehrfach. Wissen das die Bürger? Kaum. Selbst der öffentlich-rechtliche Rundfunk schrieb zuletzt irrtümlich, Sven Knoll „bewirbt sich um das Amt des Landeshauptmanns“ – als gäbe es bereits eine Direktwahl.

Genau hier setzt Leiter Rebers Vorstoß an. Direktwahl bedeutet für ihn: mehr Mitsprache, mehr Verantwortung – und mehr Legitimation. Für die Wähler ebenso wie für den Gewählten. Sein vorbereiteter Gesetzentwurf sieht eine Änderung des Wahlgesetzes von 2017 vor: Südtirol bleibt ein Wahlkreis, die Bürger geben künftig zwei Stimmen ab – eine für den Landeshauptmann, eine für die übrigen 34 Abgeordneten. Die Stimme für den Regierungschef wäre keine Parteistimme, ähnlich wie in kleinen und mittleren Gemeinden.

Konkret hieße das: Ein Arno Kompatscher, eine Brigitte Foppa und ein Sven Knoll würden direkt gegeneinander antreten. Der Meistgewählte zöge automatisch ins Palais Widmann ein. Für Leiter Reber wäre das eine Chance auf mehr Pluralismus, weniger Parteizwang – und auf einen Landeshauptmann, der tatsächlich „LH aller Südtiroler“ ist, unabhängig von Partei und Sprachgruppe. „Das stärkt das Wir-Gefühl“, ist der Oppositionelle überzeugt. Sein Bild dafür ist ebenso simpel wie einprägsam: „In einem Chor wird der Kapellmeister auch von allen Instrumenten gewählt – nicht nur von den Klarinetten, während die Tschinellen zuschauen.“

Politisch ist der Weg steinig. Eine solche Reform braucht eine Zweidrittelmehrheit im Landtag. Leiter Reber spricht offen von Machterhalt auf Kosten der Demokratie und davon, dass große Parteien – allen voran die SVP – Wahlgesetze gerne zu ihren Gunsten auslegen. Dennoch setzt er auf einen partizipativen Prozess: Prüfung durch die Rechtsämter, etwa zur Briefwahl, breite öffentliche Diskussion – und schließlich ein Volksbegehren. 8.000 Unterschriften sind nötig, gesammelt von Frühling bis Herbst. Schon jetzt kann online mobilisiert werden. Selbst wenn die hohe Hürde verfehlt wird, will der Ex-Freiheitliche den Gesetzentwurf bis Jahresende in den Landtag einbringen und dort um Unterstützung werben. Nur falls das öffentliche Interesse äußerst gering ausfällt, würde er das Vorhaben wieder fallen lassen.

> „In einem Chor wird der Kapellmeister auch von allen Instrumenten gewählt – nicht nur von den Klarinetten, während die Tschinellen zuschauen.“

Kritik, wonach eine Direktwahl zu Unregierbarkeit führen könnte, wischt Leiter Reber nicht weg – er dreht sie um. Wer sich vom Parteidenken verabschiede und Verantwortung übernehme, könne auch Mehrheiten jenseits fixer Koalitionen organisieren. „Wenn sich 17 Abgeordnete von Brigitte Foppa bis Jürgen Wirth Anderlan in der Opposition auf Kompromisse einigen müssen, ist das ungleich schwieriger als in einer Regierung.“

Unterstützung erwartet er vor allem aus der Opposition. Schwieriger wird es bei der SVP. Doch auch dort sieht Leiter Reber Bewegungsspielraum: „Jetzt, da Arno Kompatscher der Mandatsbeschränkung unterliegt, gibt es keinen Amtsbonus mehr. Das könnte den Widerstand gegen eine Direktwahl verringern.“

Ob der Vorstoß am Ende Erfolg hat, ist offen. Sicher ist nur: Leiter Reber will die Debatte erzwingen. Weg von Nebenschauplätzen – hin zur Frage, wer in Südtirol eigentlich entscheidet. Und für wen.

Arunda statt Prosecco

Die Sprecherin von Landeshauptmann Arno Kompatscher stellt zum gestrigen Artikel „Prosecco & Zuversicht“ anlässlich der Jahres-Pressekonferenz klar: Der Landeshauptmann hat den anwesenden Journalist*innen keinen Prosecco, sondern Südtiroler Sekt aufgeschenkt – Arunda und Haderburg. Regional, prickelnd und gewohnt von feinster Qualität. Wir bedauern die Ungenauigkeit.

Ritaglio ad uso esclusivo del destinatario, è vietata la riproduzione e la distribuzione.